

Die Knappenausbildung

Vorwort

Dieses Buch soll dem Pagen und dem Knappen die ritterlichen Grundsätze näher bringen und so als Handbuch dazu dienen, die ritterliche Ausbildung des Knappen zu gewährleisten. Nicht nur in Dalag Nor, meinem Heimatland, sondern in allen anderen Ländern der Mittellande soll es dazu beitragen, die Ritterlichkeit nicht dem Verfall auszuliefern sondern diese zu fördern.

Auch wird speziell bei der Rechtskunde auf geltendes Landesrecht in Dalag Nor eingegangen. Da die Rechtslage in den Mittellanden mannigfaltig ist, kann hier nur auf die eigenen Gesetze eingegangen werden.

Dieses Lehrbuch kann und will keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben noch als Weisheit letzter Schluss angesehen werden.

Diese Abhandlung beruht auf meinem Wissen und meinen Erfahrungen auf dem Schlachtfeld, bei Hofe und im alltäglichen Leben. Ebenfalls möchte ich ausdrücklich darauf hinweisen, dass die Mannigfaltigkeit der Mittellande dazu führt, dass nicht alle Sitten, Gebräuche und Ansichten in diesem Buch aufgeführt sind.

Diese Schrift soll ein Lehrbuch sein, aber ebenso dazu dienen grundlegende Sitten, Ehrhaftigkeit, Tugenden und vieles mehr zu definieren. Einige Abschnitte sind mit Beispielen versehen, einige wiederum nicht und dienen nur der Definition oder Erklärung.

Viele der aufgeführten Lektionen sind in direktem Zusammenhang zu sehen, sowohl in der Theorie als auch in der Praxis. So ist zum Beispiel die Ehre im Kampf sowohl bei einem Ehrenhändel, als auch auf dem Schlachtfeld zu suchen. Es ziemt sich nicht einem gegnerischen Ritter in den Rücken zu fallen oder ihm in den Rücken zu schlagen, wenngleich dies einem selbst einen Vorteil verschaffen würde. Dies ist jedoch ein höchst schändliches Verhalten und unehrenhaft. Der Begriff Ehre ist in nahezu allen Lebenslagen eine der höchsten Triebfedern des Ritters. Die Definition des Begriffs Ehre ist natürlich, wie so viele Dinge, eine Auffassungssache. Sie hängt meiner Ansicht nach mit der Erziehung eines jungen Adligen zusammen, aber auch mit dessen Erfahrungen. Darum ist es umso wichtiger dem Knappen ein Vorbild zu sein und ihm im Laufe seiner Knappschaft den Unterschied zwischen Ehrenhaftem und Unehrenhaftem aufzuzeigen.

Da die Mittellande einem Flickenteppich, bestehend aus vielen Ländern, gleicht, gibt es unzählige Auffassungen von Ehre. Ebenso verhält es sich mit den Tugenden eines Ritters. Unterscheiden sie sich zwar von Land zu Land und von Ritter zu Ritter, doch sind ihre Kernaussagen gleich. Sie sind auch in direktem Zusammenhang zur Ritterlehre zu sehen, da man wenn man tugendhaft lebt gleichzeitig ehrhaft lebt.

Heinrich von Lauterstaedt, fahrender Ritter

Lektionen der Knappenausbildung in dieser Abhandlung:

- **Pflichten und Ausrüstung eines Knappen in Balag Nor**
 - **Pflichten des Ritters gegenüber seinem Knappen**
 - **Tugenden des Ritters mit vielfältigen Erläuterungen**
 - **Untugenden**
 - **Gute Sitten der Ritterschaft**
- **Verhalten auf dem Schlachtfeld und Umgang mit Gefangenen**
 - **Etikette und Verhalten bei Hofe**
 - **Vorbereiten und Halten einer Rede**
 - **Frauen als Knappe**
 - **MinneDienst und Umgang mit den Damen**
 - **Praktische Tanzausbildung**
 - **Allgemeine Gesetzkunde**
 - **Duellrecht**
 - **Fehderecht**
 - **Ethik und Gerechtigkeit bei der Urteilssprechung**
- **Kleine Wappenkunde und Bedeutung der Wappen in der Rechtssprechung**
 - **Körperliche Ertüchtigung**
 - **Erste Hilfe im Felde in der Theorie**
 - **Ausbildung an den ritterlichen Waffen**
 - **Taktik im Kampf**
 - **Kunde der Ausrüstung und deren Pflege**
- **Bedeutung der Waffen und Insignien der Ritterschaft**
 - **Wie und womit jage ich was?**
 - **Über den Umgang mit den Gemeinen**

Pflichten und Ausrüstung eines Knappen in Dalag Nor

Die Pflichten des Knappen

- Er ist seinem Ritter Hörigkeit schuldig! Denn Treue und Ergebenheit sind höchste ritterliche Tugenden.
- Er sei zu jeder Zeit an der Seite seines Herrn, sofern sein Herr nicht andere Aufgaben für ihn vorgesehen!
- Sofern schon von Geburt von Stande, hat er sich an das Adelsrecht des Reiches zu halten! Dennoch soll er anderen Knappen, die nicht von Stande, mit Demut und Respekt begegnen.
- Er ist nicht satisfaktionsfähig auch wenn von adliger Geburt! Soll ihm doch erst gelehrt werden was Satisfaktion bedeutet.
- Für Vergehen seines Knappen sei sein Ritter zur Rechenschaft zu ziehen!
- Er folge nur den Anweisungen seines Ritters! Stets nur ihm verpflichtet und nicht der Diener fremden Adels.
- Er steht seinem Herrn im Kampfe bei, denn Kampf soll er erlernen!
- Er schützt seinen Ritter mit seinem Leben! So wie jener für dessen Leben Schutze bieten wird.
- Er hat zu setzen sich nur auf Geheiß seines Ritters! Als Zeichen seiner Demut und Zeichen des Standes seines Herrn, gönne sich der Knappe nur Ruhe nach seinem Herrn und stehe vor ihm auf um zu richten das morgendliche Mahl.
- Er soll sorgen für das leibliche Wohl seines Ritters! Dem Wohle seines Herrn ist der Knappe stets verpflichtet, nicht durch Dritte sondern in Person.
- Er pflege die Ausrüstung seines Herrn sowie auch die seine!
- In Demut üben soll er sich nur zu sprechen wenn gefragt! Gestattet sei es ihm vor Gefahr zu warnen ungefragt.

Die Ausrüstung des Knappen

- Jederzeit trägt er offen das Wappen seines Ritters! Als Zeichen dessen dem er dient und um anzuzeigen wer für ihn bürgt.
- Zu tragen eine Waffe zum Schutze seines Ritters sei ihm gestattet, nicht jedoch Rüstung! Es soll sein eine ritterlich Waffe nicht jedoch das Schwert, denn in Demut soll er sich üben. Nur ein Langdolch sei ihm gestattet. Auf dem Schlachtfeld, wenn es sein Ritter für angemessen hält, sei es ihm gestattet Rüstung zu tragen und eine ritterliche Waffe zu führen aber nicht das Schwert.

Pflichten des Ritters gegenüber seinem Knappen

- Er soll seinem Knappen stets ein Vorbild sein.
- Er soll seinen Knappen mit seinem Leben schützen, da er noch in Ausbildung ist. Denn den ehrhaften Kampf soll er ihm beibringen.
 - Er soll für die Kosten der Ausbildung seines Knappen aufkommen.
- Er soll dem Knappen die Möglichkeit geben sich auch mit anderen Knappen zu messen und auszutauschen.

Tugenden des Ritters mit vielfältigen Erläuterungen

Tugenden des Ritters, wie sie in unseren Landesgesetzen von Dalag Nor verankert sind

- Er / Sie soll seinem / ihrem Herren stets ergeben sein.
- Er / Sie soll die gelobte Treue nicht brechen und nicht meineidig werden.
- Er / Sie soll nicht nach Beute gieren.
- Er / Sie soll zum Schutze seines / ihres Herren nicht das eigene Leben schonen.
- Er / Sie soll für das Wohl des Reiches bis zum Tode kämpfen.
- Er / Sie soll stets die Wahrheit sprechen.
- Er / Sie soll stets maßvoll und besonnen handeln.
- Er / Sie soll stetig und beharrlich sein / ihr Ziel verfolgen.
- Er / Sie soll Großmut und Freigiebigkeit zeigen.
- Er / Sie soll sich gegen jedermann höflich benehmen, wohlgezogen auftreten und sich gegen Frauen / Männer ehrerbietig betragen.
- Er / Sie soll Arme und Schwache verteidigen.
- Er / Sie soll sich in Demut üben und ein göttergefälliges Leben führen sofern er / sie an Götter glaubt.

Hier sei noch anzumerken, dass unter Treue und Schutz seines Lehnsgebers auch die Erhaltung seiner Autorität fällt. Natürlich zählt Mut ebenfalls zu einer der ritterlichen Tugenden. Auch wenn er in unseren Gesetzen nicht aufgeführt ist, so ist es auch der Mut der einen Ritter vom Gemeinen unterscheidet. Das eigene Leben soll allerdings niemals leichtfertig aufs Spiel gesetzt werden durch unbesonnenen Übermut, daher ist bedachtes Handeln immer angebracht.

Weitere Erläuterungen zu den Tugenden

Jedem Ritter sollte im Zusammenhang mit den ritterlichen Tugenden auch folgende Eigenschaften zu Eigen sein: Kühnheit, Tapferkeit, Ruhmstreben sowie Freigiebigkeit. Diese Eigenschaften gelten als die Quelle aller gesellschaftlichen Beziehungen und Fundament ritterlichen Selbstverständnisses – denn ein tapferer Kämpfer gewinnt nur um mehr zu geben.

Triebkräfte der Ritterschaft können unterschiedliche sein: Verteidigung, Rache, Erweiterung des Reiches des wahren Glauben Ultors, sowie die Funktionen der Ritterschaft: Aufrechterhaltung, beziehungsweise Durchsetzung der Ordnung.

Es gibt dabei im wesentlichen drei "ritterliche" Ideale: Dienst für den Herrn, Dienst für den Glauben und den Frauendienst (Minne).

- Maßhaltung umfasst maßvolles Leben, Zurückhaltung, Mäßigung der Leidenschaften. Maßhaltung ist eigentlich der zentrale Wert und steht theoretisch über allen anderen Werten.
- Beständigkeit kann mit Verlässlichkeit gleichsetzt werden. Die Beständigkeit, beeinflusst alle anderen Werte und Tugenden, wie das Festhalten am rechten Benehmen und am Glauben Ultors, aber auch die Einhaltung von geschlossenen Verträgen. Allerdings wird man durch Beständigkeit auch berechenbar in seinen Handlungen was Skrupellose oftmals schamlos ausnutzen. Daher gebet Acht!
- Ehre ist das Ansehen, die Würde und die Geltung der Ritterschaft im gesellschaftlichen Sinne. Ansehen durch körperliche und geistige Eigenschaften bestimmt unser Dasein. Durch die höfische Erziehung wird dem Einzelnen vermittelt inwieweit die Gesellschaft ihm gegenüber Verpflichtungen hat oder gewährt. Grundlage dafür sind persönliche Güter, wie zum Beispiel edle Abstammung, bewiesene Kampfkraft und Männlichkeit.
- Auch gehören Zucht, Anstand, Wohlerzogenheit sowie Selbstbeherrschung und Zügelung hinzu, daher auch die Begrifflichkeit Zucht und Ordnung. Das Bewusstsein des eigenen Verhaltens ermöglicht erst ein harmonisches Zusammenleben am Hof und sollte Bestandteil jeder guten Erziehung sein.
- Verstand. Ohne ihn wäre der Ritter wohl nicht in der Lage Situationen richtig einzuschätzen oder ein Lehen zu führen. Sinn und Verstand kontrollierten aber auch unsere Emotionen
- Mannhaftigkeit. Hier ist zu erwähnen, dass es bei uns auch Frauen gestattet ist die Ritterwürden zu erlangen. In vielen Ländern der Mittellande führt dies zu großer Irritation und Verwirrung, da der Frau eigentlich zugedacht ist für die Nachkommenschaft zu sorgen um dadurch den Weiterbestand des Geschlechts zu gewährleisten, wodurch auch die Ritterschaft weiter existieren kann. Wenn eine Frau ins Feld zieht ist das in der ihr zugedachten Form oftmals nicht mehr möglich, da sie entweder auf Reisen ist oder aber auf dem Schlachtfeld steht beziehungsweise fällt. Aber nicht nur diese Aspekte gehören dazu. Mannhaftigkeit bedeutet auch Mut im Kampf unter Einsatz des eigenen Lebens zu zeigen, was wiederum kriegerische Tüchtigkeit und Kühnheit beinhaltet.
- Schönheit ist gleichzusetzen mit Keilichkeit und Gepflegtheit, da natürliche Schönheit nicht jedem gegeben ist. Aber auch körperliche Schönheit als Ausdruck hoher Abkunft und des Heils, sowie innerer Tugend, vor allem gerader Wuchs, gepflegte Haare und gepflegte Haut können durch Kleidung noch unterstrichen werden.
- Edler Stand. Jeder Ritter sollte von edlem Geblüt sein, was auch als Verpflichtung als höfisches Vorbild zu dienen gesehen werden sollte.
- Zur Treue gehören auch Loyalität und Aufrichtigkeit gegenüber sich und seiner Umwelt. Treue gehört neben der Maßhaltung zu den zentralen Tugenden der Ritterschaft. Treuebindung, Einhalten gegenseitiger Eide, Hilfsverpflichtungen gegenseitiger Art oder gegenüber der übergeordneten Instanz sind stets zu erfüllen.

- Milde, Freigiebigkeit, Barmherzigkeit und Großzügigkeit zeichnen einen jeden aus der den ritterlichen Tugenden folgt, denn wer wären wir, wenn wir denen, die wir zu beherrschen gedenken, mit Härte und Grausamkeit entgegen treten würden - nichts als Tyrannen. Dies dient auch der Gefolgschaft, denn nur ein Vasall mit vollem Mangeln ist auch bereit für seinen Herren mit Freuden zu Arbeiten oder zu Kämpfen.
- Höflichkeit gegenüber jedem der einem ebenso gegenübertritt soll geboten sein. Teilweise wird Höflichkeit auch mit Höflichkeit, Verhalten bei Hofe und außerhalb, feine Manieren sowie gesitteter Umgang, verwechselt. Dem Gemeinen ist, so er sich auch zu benehmen weiß, Höflichkeit entgegen zu bringen. Höflichkeit dagegen bezeichnet das Benehmen bei Hofe, anderen Rittern oder höher gestellten Adligen gegenüber, sowie in Gegenwart von Damen. So ist es zum Beispiel als Ritter höflich aufzustehen wenn eine hohe Dame den Raum betritt oder aber auch wenn sie vom Tische aufsteht sich ebenfalls zu erheben.
- Neben der Dienstbereitschaft gegenüber dem Herren gehört auch der Dienst an den Damen, Minne genannt, zu dem Selbstverständnis eines Ritters. Den Damen zum Schutze oder in anderen Dingen bei Seite zu stehen, aber auch den Armen und Mittellosen gegenüber Schutz zu gewähren, ist der Ritter verpflichtet.
- Demut
- Mut und Selbstbewusstsein sind Attribute insbesondere des adeligen Menschen. Sie zeichnen den tugendhaften Ritter sowohl auf dem Schlachtfeld als auch bei Hofe aus. Stolz auf seine persönliche Tüchtigkeit entwickelte sich aus dem Kriegerethos des Zeigens des hohen Mutes auf dem Schlachtfeld auch der Anreiz diese Fähigkeiten auf Turnieren zu messen. Dabei überträgt sich Mut und Selbstbewusstsein auf die Anwesenden und beflügelt sie zu Heldentaten

Beispiele zur Veranschaulichung

Ehre

Ehre ist verwandt mit Anständigkeit und Gerechtigkeit, umfasst aber auch das ritterliche Selbstgefühl: Der Ritter vermeidet es unehrenhafte Dinge zu tun, mit unehrenhaften Leuten oder solchen zweifelhaften Rufes zusammen zu kommen oder Handel zu treiben.

Anständigkeit und Gerechtigkeit: Der Ritter verzichtet darauf, sich einen in seinen Augen ungerechtfertigten Vorteil zu verschaffen. Er nutzt eine Notlage nicht aus. Wenn der Gegner seine Waffe verloren hat, wartet er bis der gegnerische Ritter diese wieder aufgenommen hat oder reicht ihm dessen Waffe. Auch vermeidet er es andere zu übervorteilen. Wenn Euch ein Heiler zum Beispiel für eine Salbe zu viel Wechselgeld zurück gibt, so lasst ihm das zuviel Gegebene durch euren Knappen zurück bringen.

Schutz: Ritter wenden sich tätig gegen Unrecht das von Gegnern ihrer Stärke und ihren Standes ausgeübt wird (der 'böse Ritter' beispielsweise). Nicht angemessen wäre es dagegen in einen Streit zwischen Fischhändlern einzugreifen.

Mäßigkeit

Der Ritter ist überwiegend keusch und betreibt zur Selbstveredelung eine 'Verehrung aus der Ferne' für eine Edelfrau, die idealer Weise durch Heirat mit einem anderen Adligen (gern auch höherstehend) bereits vollständig unerreichbar für ihn ist. Diese Verehrung wird auch als Minne bezeichnet, wobei die hohe Minne der Verehrung seiner Liebsten dient. Mäßigkeit ist auch mit Zucht zu verstehen.

Milde

Barmherzigkeit: Ein Ritter gibt freigiebig an in Not Geratene. Er lässt Münzen an Bettler austeilten, schenkt der armen Witwe Brot, lässt dem Veteranen eine Krücke schnitzen. Hierbei liegt die vielleicht schwierigste Gratwanderung darin, dass der Ritter sich zum einen nicht mit dem Armen gemein macht, sondern edle Distanz wahrt und zugleich nicht herablassend oder herrisch auftritt. Freundlicher Gleichmut ist der Grundton seiner barmherzigen Handlungen.

Untugenden

Natürlich steht jeder Tugend auch eine Untugend gegenüber. Diese sollen der Vollständigkeit halber auch aufgeführt sein.

Maßlosigkeit

mangelnde Selbstbeherrschung und Kontrolle der Triebe beschreiben diese Untugend.

Unbeständigkeit

geht meistens dem Verrat voraus oder führt zu diesem, schlimmer noch, oftmals zum Hochverrat und dem folgend zur Hinrichtung des Unbeständigen.

Schande, Laster und Schaden

beschreiben einen Zustand des gesunkenen Ansehens und des beschädigten Rufes. Er entbindet andere davon Eide dem Lasterhaften gegenüber einzuhalten oder anderen Tugenden zu folgen.

Unzucht

unerzogenes Verhalten kennzeichnen unhöfische Herkunft. Ungezogene Gestik oder Sprache bringen Ausschluss aus der höfischen Gesellschaft. Oftmals bringt nichtadlige Abstammung Unzucht hervor, da Menschen dieser Abstammung es nicht besser wissen oder noch nicht erlernt haben.

Torheit

Torheit, Tumbheit oder Pörrischeit sind Feinde aller Tugenden. Sie zeugen vom Verlust der Kontrolle und von mangelnder Reife.

Zaghaftigkeit

zeigt sich im scheuen Kampf, ist zumeist ein Zeichen von Angst vor materiellem Verlust, was oft auf mangelnden Reichtum zurückzuführen ist; Angst vor Verletzung.

Trägheit

Gefahr des aufs Faulbett Legens im ritterlichen Leben (Vernachlässigung der Herrschaftspflichten zugunsten des Liebeslebens oder anderer Kurzweil und Zerstreuung).

Anansehnlichkeit

sichtbare Gebrechen als Zeichen von Laster- oder Fehlerhaftigkeit, Verwendung bei negativen Gestalten, Ausdruck von Trauer durch Missachtung des eigenen Körpers.

Gemeine Herkunft

unedle Herkunft, Assoziation mit schlechtem Charakter.

Untreue

beschreibt das Unvermögen sich an sein eigenes Wort zu binden und ist eng verbunden mit der Unbeständigkeit. Sie gefährdet menschliches Zusammenleben und zerstört die Vertrauensbasis anderen gegenüber.

Geiz

beschreibt die Unbereitschaft irdische Güter zu teilen. Er führt dazu, dass der Betroffene alsbald allein dastehen wird und keine Unterstützung von anderen erwarten kann.

Dörperheit

beschreibt unkontrolliertes Benehmen, Fresssucht, Ausschweifungen aller Art und ähnliches.

Verrat

ist eine Verweigerung des Dienstes

Gute Sitten der Ritterschaft

Sie sollen dazu dienen die Ritterschaft und die Tugenden der Ritterschaft zu schützen und zu bewahren. So niedergeschrieben beim Ritterbund des weissen Löwen. Ich hatte das Glück die Statuten dieses Ritterbundes zu lesen und kann dem nicht mehr hinzufügen.

- Ritterliche Tradition am Leben erhalten.
- Einen oder mehrere Knappen aufnehmen um ihn oder sie gemäß der Tradition in den ritterlichen Künsten auszubilden.
- Nicht über Herrn, Vasall, Dame oder Glaube eines anderen Ritters schlecht reden, selbst wenn er selbst mit diesen in Fehde liegt
- Den Verfall des Rittertums nicht tolerieren. Nach Möglichkeit soll er dem "schlechten" Ritter seine Hilfe und Unterstützung anbieten, um ihn auf den Weg der wahren Ritterlichkeit zu bringen.

Umgang mit ritterlichen Gegnern und Verhalten auf dem Schlachtfeld

Diese Regeln sollen vor unehrenhaftem Handel bewahren sowie vor Schande, Geiz und Torheit. So niedergeschrieben beim Ritterbund des weissen Löwen. So niedergeschrieben beim Ritterbund des weissen Löwen. Ich hatte das Glück die Statuten dieses Ritterbundes zu lesen und kann dem nicht mehr hinzufügen.

Ein Ritter soll:

- Einem anderen Ritter, ob Freund oder Feind, stets die Gastfreundschaft anbieten.
- Einem ritterlichen Gegner keinen Spott entgegen werfen oder Schande über ihn bringen und auch dafür Sorge tragen, dass niemand anderes einen Ritter mit Spott und Schande überwirft.
- Bei Gefangennahme eines gegnerischen Ritters während einer Schlacht oder sonstigen Ereignissen, hat er für das Wohl des Gefangenen Sorge zu tragen. Der Gefangene ist selbstverständlich weiterhin ehrenhaft zu behandeln und als Ritter anzusehen. Auch darf der Gefangene seine Waffen behalten solange er einen Marktknoten ums Schwert bindet und schwört sich ehrenhaft zu benehmen. Der Gefangene wird nicht fliehen und aggressive Handlungen unternehmen. Dafür wird er gleich jedem behandelt der Gastrecht erhalten hat.

- Nach Gefangennahme keine Gegenwehr mehr leisten, nachdem er seine Niederlage eingestehen musste.
- Gegen Schwören eines Lösegeldes und Übergabe eines symbolischen Pfandes einen gefangenen Ritter jederzeit nach Hause gehen lassen. Jener darf keinerlei Kampfhandlungen wieder aufnehmen, bevor er nicht die Lösegeldsumme bezahlt hat.
- Offene Feldschlachten durch Modalitäten im Vorfeld regeln und durch einen Fehdebrief einleiten.
- Dafür Sorge tragen, dass seine Bogenschützen/Armbrustschützen nur auf feindliche Truppen schießen und nicht auf die fremden Ritter, denn Streitereien haben die Ritter untereinander zu klären.
- Zu Beginn einer Schlacht stets die feindlichen Ritter zum feierlichen und ehrenhaften Zweikampf auffordern.
- Seine Untergebenen anweisen, geschlagene Feinde ordentlich zu behandeln (kein Brandschatzen, kein Foltern, kein Töten von Wehrlosen oder ähnliches).
- Keine heimatlosen Söldner, Räuber und Mordbrenner für sich kämpfen lassen.

Etikette und Verhalten bei Hofe

Als Etikette versteht man gute Umgangsformen, den gute Ton, Anstand, Betragen oder Manieren. Als Etikette bezeichnet man diejenigen Regeln, die, unabhängig davon was juristisch erlaubt oder verboten ist, dazu dienen, das menschliche Zusammenleben möglichst reibungslos und angenehm zu machen. Die Umgangsformen können je nach Kulturkreis erhebliche Unterschiede aufweisen. Bei diesen Unterschieden ist es sehr wichtig, dass man sich an fremden Höfen in anderen Kulturkreisen über deren Etikette beim Majordomus informiert. Dies ist sehr wichtig um kein Fehlverhalten bei Hofe an den Tag zu legen und durch unbedachtes Handeln sich oder jemand anderen in Verlegenheit zu bringen oder gar eine Beleidigung zu begehen.

Am Hofe von Dalag Nor, da es ein elfenregiertes Land ist, ist die Etikette der Elfensippe amlug rochon zu beachten.

Hier seien aber nur einige der unzähligen Regeln genannt. Für mich als Mensch sind sie so mannigfaltig und teilweise kaum zu verstehen, dass es auch hier geboten ist, sich an den Haushofmeister zu wenden.

Zum Beispiel wird man von den Elfen in Dalag Nor traditionell mit einer elfischen Geste begrüßt, der vorzugsweise auf elfisch zu begegnen ist, den Gruß auf der menschlichen Art und Weise zu erwidern gilt als unschicklich.

Vorbereitung und Halten einer Rede

Beim Halten einer Rede kommt es immer auf den Anlass an. Anlässe können sein: Hochzeiten oder sonstige Feste, Adelsversammlungen, vor einer Schlacht, bei Gericht und vieles mehr. Es ist immer darauf zu achten, dass die Reden dem Anlass entsprechend formuliert und gehalten werden. Auch sollte man mit dem Gastgeber auf einem Fest reden, ob es überhaupt gewünscht ist. Auf Festen sollte die Politik in einer Rede keine Erwähnung finden, da es doch zu kompromittierenden Situationen kommen kann. Daher sollte man seine Worte mit Bedacht wählen. Auch ist es ratsam sich Notizen zu machen um zum Beispiel keinen mit falschem Namen anzusprechen oder aber um wichtige Dinge nicht zu vergessen. Auch kann und sollte man seinem Knappen beibringen Reden frei heraus zu halten - ohne große Vorbereitungszeit um, wenn es die Situation erfordert, auf dem Schlachtfeld aufmunternde Worte für seine Männer finden zu können.

Frauen als Knappe

In einigen Ländern der Mittellande ist es Brauch auch Frauen als Knappe aufzunehmen, wie zum Beispiel in Weilstein und in Dalag Nor. Da ich vor kurzem eine Frau in die Knappschaft genommen habe und dies das erste mal ist, dass ich eine Frau ausbilde, komme ich nicht umher mir grundlegende Gedanken zu ihrer Ausbildung zu machen. Nach einem Gespräch mit einem Weilsteiner Ritter, dem Herrn von Eisenlohe, habe ich viele gute Ansätze mitnehmen können um die Ausbildung meines Knappen zu gewährleisten.

Es gibt Länder oder aber auch Ritter, die dieses verpönen mit dem Argument, es sei so niemand da der sich um Haus und Hof kümmere, wenn der Mann in der Schlacht ist. Auch wird als Argument gegen die Knappschaft einer Frau aufgeführt, dass der Nachwuchs zum Fortbestand der Familie nicht gewährleistet sei wenn die Frau in den Kampf zieht und fällt. Dem entgegen zu setzen ist allerdings, dass diese Situation auch dann eintreten kann, wenn der Mann in einer Schlacht fällt ohne einen Nachkommen gezeugt zu haben. Zum Verwalten der Ländereien und um für Ordnung zu sorgen kann ein Vogt eingesetzt werden. So steht dem nichts im Wege, dass auch eine Frau ihren Mann stehen kann.

Weiter ist anzumerken, dass eine Frau, die diesen Weg beschreitet, nicht als Knappin und später nach der Schwertleite nicht als Ritterin betitelt wird, sondern als Knappe oder Ritter bezeichnet wird. Da dies die allgemeingültige Berufsbezeichnung ist.

Beim Minnen ist darauf zu achten, dass der Knappe auch dies erlernt da er genauso darin bewandert sein muss, um später, wenn sie selbst im Stande eines Ritters ist und Knappen ausbildet, einem männlichen Knappen das Minnen beibringen zu können.

Beim Tanz sollte die Frau ein Kleid tragen und auch den Frauenschritt erlernen, wobei stets darauf zu achten ist, dass die ritterlichen Insignien, wie die Sporen und der Dolch, auch am Kleid zu tragen sind um zu zeigen, dass man der Ritterschaft angehört. Es gibt natürlich auch noch die Möglichkeit für die Zeit bei Hofe den Knappen der Hausherrin zu unterstellen, die sich in dieser Zeit um die Ausbildung des Knappen kümmert.

Minnedienst und Umgang mit den Damen

Jede Edelfrau hat das Recht, einen Ritter in ihren Dienst zu nehmen, der dann selbstlos ihre Ehre verteidigt und ihre Sicherheit gewährleistet.

Der Minnedienst hat nicht unbedingt etwas mit Liebe oder fleischlicher Begierde zu tun, sondern ist vielmehr Bestandteil des ritterlichen Ehrenkodexes. Indem der Ritter einer Dame - und nur einer - dient, gewinnt er an Ehre. Die Dame darf ihrerseits auch nur einen Ritter verpflichten.

Man kann grundsätzlich drei Arten der Minne unterscheiden, wobei die hohe Minne die tugendhafteste ist.

Ein Minnelied oder -gedicht kann in verschiedensten Formen abgefasst werden: in Prosa, als Ode, romantisch, lyrisch, episch oder dramatisch.

Hohe Minne: Die hohe Minne wird immer die "Liebe" zu einer Dame von hohem adligen Stand begriffen. Die Dame wird als "Herrin" bezeichnet und steht über dem Manne. Dieser muss Zurückhaltung und Ergebenheit zeigen, und auch nach einer Ablehnung sollte er ihr die Treue beweisen. Der abgelehnte Mann kann in dieser Situation seine Tugend unter Beweis stellen, indem er nicht einmal in Augenblicken der größten Gefahr seine Minnedame vergisst.

Niedere Minne: Die hohe Minne wird selten erhört, deshalb gibt es Poeten, die eine Minne pflegen, die angenommen und ausgeführt wird. Diese richtet sich häufig an Frauen und Damen, die nicht dem gehobenen Adelsstand angehören. Ein Poet selbst gab einmal an, dass er in Zukunft nur noch *arme wibe* minnen möchte. *Arm* bedeutet "von geringem Stand", also soll um eine Frau von niedrigerem Stand als des Dichters selbst geworben werden.

Ebene Minne: Diese Minne soll eine Mischung aus hoher Minne und niederer Minne sein. Die hohe Minne ist zwar sehr tugendreich, aber nicht befriedigend. Die niederer Minne ist stark auf die Triebe bezogen, aber ohne die starke Ethik der hohen Minne. Deshalb soll bei der ebenen Minne ein Ausgleich zwischen Trieb und Tugend gefunden werden.

Dies sind nur Erläuterungen was Minne bedeutet. Ihre Kunst zu erlernen ist schwer und der Ritter sollte seinen Knappen beim Minnen zugegen sein lassen, damit er diese hohe Kunst erlernen möge.

Praktische Tanzausbildung

Der Ritter muss im Tanze befähigt sein! Wem stände es besser denn dem Ritter, die Herren auf dem Felde, die Damen aber im Saale zu beeindrucken?

Für die Ausbildung im Tanze ist sich ein Tanzmeister zu suchen der in der Lage und gewillt, sein Wissen an den Knappen weiter zu geben. Dazu hat ein Ritter keine Kosten zu scheuen. Selbst wenn der Ritter im Tanze gut bewandert, so kann er doch nur Grundlegendes beibringen und nicht die Raffinesse. Für den grundlegenden Unterricht kann auch eines der vielen Tanzbücher zu Rate gezogen werden. Meist werden vor Bällen auch noch Tanzübungen

geboten um die landesspezifischen Eigenheiten der Tänze zu erlernen. Diese sollten unbedingt genutzt werden.

Allgemeine Gesetzeskunde

Hier kann ich nur eine Empfehlung geben. Ich halte es mit meinen Knappen so, dass ich sie anhand der Gesetze von Dalag Nor ausbilde. Dazu habe ich immer eine aktuelle Abschrift der Reichsgesetze bei mir. Auf meinen Reisen durch die Mittellande versuche ich die Unterschiede der Gesetzgebung der einzelnen Länder zu veranschaulichen. Leider ist das nicht immer möglich, da häufig kein Gesetzbuch des bereisten Landes zur Verfügung steht. Ab und an ist es dennoch möglich bei der praktischen Ausübung der Gesetze zugegen zu sein, so dass man dem Knappen dadurch unterweisen kann. Das Gesetzbuch von Dalag Nor kann man bei der Einreise ins Land, bei der Reichskanzlei oder bei den Dorfbütteln einsehen.

Das Duellrecht

Jeder Adelige hat das Recht, einen gleichgestellten oder geringeren Adligen zum Duell zu fordern. Um der Ehre Willen muss man einer solchen Duellaufforderung nachkommen - andernfalls verliert man an Ansehen..

Der Fordernde darf Tag, Zeit und Art des Duells (bis Blut fließt oder bis zum Tode, dies kann auch durch die Art des Handschuhwurfes signalisiert werden) bestimmen. Der Geforderte hat die Wahl der Waffen und darf über Art der Rüstung bestimmen.

Ein Ehrenhändel, wie ein Duell auch genannt wird, darf nur mit den ritterlichen Waffen ausgefochten werden. Dies bedeutet, dass die Anwendung jeder anderen Waffe vor oder während des Duells strikt untersagt ist.

Kommt bei einem Ehrenhändel einer der Kontrahenten ums Leben, so kann der Überlebende rechtlich nicht belangt und verfolgt werden, da der Tod bei einem Duell allgemein als Götterurteil angesehen wird. Auch soll ein Ritter alle Zweikämpfe zu denen er von einem Gegner gleichen Standes gefordert wird selbst austragen und nicht seinen Sekundanten für ihn kämpfen lassen. Nach einem ritterlichen Zweikampf ist dafür zu Sorgen, dass die Wunden des Gegners versorgt werden. Für seine Genesung ist Sorge zu tragen.

Die Bedeutung des Handschuhs: wirft man seinen Handschuh vor den Geforderten auf den Boden, so bedeutet die Forderung ein Duell bis aufs erste Blut (in manchen Ländern bedeutet dies auch bis zum ersten Treffer). Der Schlag mit dem Handschuh auf die Brust des Geforderten bedeutet, dass man jenen bis zur Aufgabe oder auch zweites Blut genannt, fordert. Schlägt man dem Geforderten den Handschuh ins Gesicht wird bis zum Tode gestritten, auch drittes Blut genannt. Bei einer Forderung um Leben und Tod kann Pardon gewährt werden, muss aber nicht. Auch ist darauf zu achten, dass bei einer Forderung die Verhältnismäßigkeit gewahrt bleibt. Also fordere nicht wegen niederen Beleidigungen bis zum Tode.

Das Fehderecht

Der Landadel (Baron, Graf) und Hochadel (Herzog, Fürst und Prinz) hat das so genannte Fehderecht. Dies bedeutet, dass sie einem Gegner mittels eines Fehdebriefes, der den Kriegsgrund enthalten muss, den Krieg erklären können. Ein solcher Gegner kann niemals eine Einzelperson sein, sondern nur eine Gruppe: ein Adelshaus, ein ganzes Land oder eine Religionsgemeinschaft. Bei der Erstellung des Fehdebriefes ist darauf zu achten, dass alle Adligen, die an dieser Fehde beteiligt sind oder die den Fehdeaussprechenden unterstützen, namentlich und mit Titel aufgeführt sind und den Fehdebrief eigenhändig gesiegelt oder unterschrieben haben.

In einigen Ländern wird als Fehde auch der Streit zwischen zwei Adelsfamilien bezeichnet. Aber auch hier müssen schriftliche Regularien eingehalten werden. Da in diesen Ländern meist keine Duelle gefochten, sondern Streitigkeiten in einer Fehde beigelegt werden, bei denen die ganze Familie einbezogen wird, sind meist festgelegte Geldsummen zu zahlen.

Ethik und Gerechtigkeit bei der Urteilssprechung

Was ist Ethik? Bei Ethik geht es nicht um ein Wissen um seiner selbst Willen, sondern um eine verantwortbare Praxis. Sie soll dem Menschen in einer immer unüberschaubarer werdenden Welt Hilfen für seine sittlichen Entscheidungen liefern. Dabei kann die Ethik allerdings nur allgemeine Prinzipien guten Handelns, ethischen Urteilens oder Wertvorzugsurteile für bestimmte Typen von Problemsituationen aufzeigen. Die Anwendung dieser Prinzipien auf den einzelnen Fall ist im Allgemeinen nicht durch sie leistbar, sondern Aufgabe der persönlichen Urteilskraft eines jeden einzelnen. Ethik ist vergleichbar mit der Kunst des Arztes und des Steuermanns. Diese verfügen über ein theoretisches Wissen, das aber situationsspezifisch angewendet werden muss. Entsprechend muss auch die praktische Urteilskraft allgemeine Prinzipien immer wieder auf neue Situationen und Lebenslagen anwenden. Damit spielt für die richtige sittliche Entscheidung, neben der Kenntnis allgemeiner Prinzipien, die Schulung der Urteilskraft in praktischer Erfahrung eine wichtige Rolle. Hier sei noch anzumerken, dass die Ethik in allen Bereichen des Lebens und des Umgangs Anwendung finden sollte.

Für eine Urteilssprechung bedeutet die Anwendung von Ethik und Gerechtigkeit das Abwägen von Tatsachen und Fakten. Diese sind mit den gesellschaftlichen Sitten in Kontext zu bringen und ein Urteil ist nach diesen Grundsätzen zu fällen. Gerechtigkeit kann aber auch bedeuten, dass man Gnade vor Recht ergehen lässt. Denn ein Dieb der ein Brot gestohlen hat um sich und seinem Weibe damit das Überleben zu sichern sollte nicht bestraft werden. Zu bestrafen sei eher sein Herr, der ihn Hunger leiden lässt. Zudem sollte man bei der Urteilsfindung sein eigen Gewissen sprechen lassen und sich auch zurückbesinnen auf Ehre und Tugend.

Kleine Wappenkunde und deren Bedeutung in der Rechtssprechung

Die Helmzier

1. Helmdecke und Helmzier sind untrennbar miteinander verbunden.
2. Nimmt gewünschte Figuren auf, die im Schild keinen Platz mehr haben.
3. Häufig finden Verwendung: Straußenfedern, Büffelhörner, Geweihe, Hüte, aber auch aus leichten Materialien hergestellte Menschen- oder Tierrümpfe.
4. In der Gestaltung wird die Helmzier mit Schatten gezeichnet.

Der Helmtwulst

1. Dient als Übergang zwischen Helmzier und Helmdecke und ist nicht vorgeschrieben.
2. In adeligen Wappen tritt an seine Stelle oft eine Laub- beziehungsweise Rankkrone.

Die Helmdecke

1. Dient der Hitzeisolierung bei direkter Sonneneinstrahlung und wird immer stilisiert dargestellt.
2. Innen Metall, außen Farbe. Ist dies nicht so, muss es in der Wappenbeschreibung erwähnt werden.

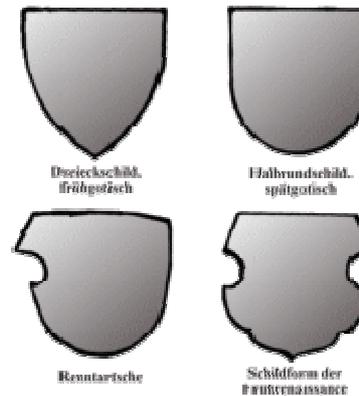
Der Helm

1. In den Wappen von Dalag Nor findet meist der Stechhelm Verwendung, möglich ist aber auch ein Topf-, Bügel- oder Kübelhelm .
2. Der Helm wird metallfarben und mit Schatten gezeichnet; andere Farbgebungen müssen gemeldet werden.



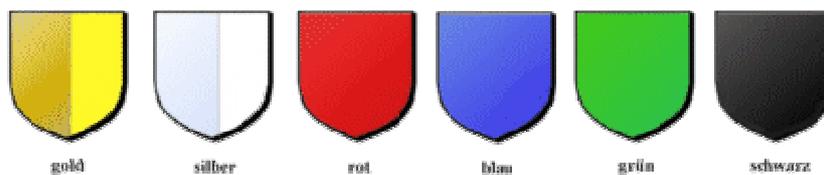
Der Schild

1. Der Hauptbestandteil des Wappens soll als solcher stets zu erkennen sein.
2. Es enthält die Schildfiguren oder auch Heroldsstücke genannt
3. Der Schild und sein Inhalt wird ohne Schatten dargestellt.



4. Folgende Abbildung zeigt wichtige Schildformen.

Heraldische Tinkturen

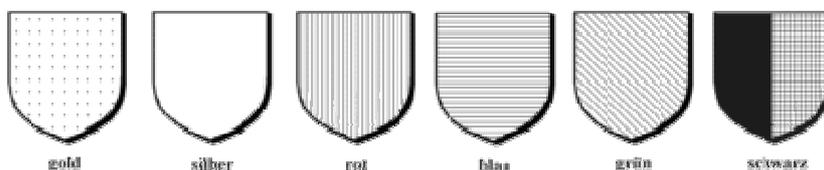


Gold und Silber sind Metalle, Rot, Blau, Grün und Schwarz sind Farben.

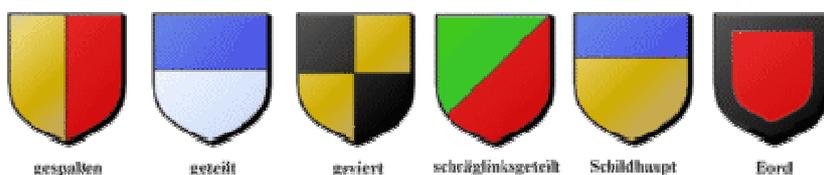
Fünf Grundregeln der Farbgebung:

1. Es gibt KEINE Farbnuanen (blau ist blau: hellblau oder dunkelblau gibt es in der Heraldik nicht).
2. Farben können Wappen unterscheiden (ein sonst identisches Wappen in anderen Farben ist eigenständig).
3. Darstellungsregel: immer Farbe auf Metall oder umgekehrt, nur im Notfall Farbe auf Farbe oder Metall auf Metall.
4. Je weniger Tinkturen im Wappen, desto klarer (optimal: ein Metall und eine Farbe).
5. Tinkturen sind frei wählbar. Es gibt weitere Tinkturen, zum Beispiel purpur, orange, sowie Pelzwerk (Hermelin, Feh, Zobel).

Die Bezeichnung "Natur" meint die naturgetreue Darstellung einer Figur, In Gestalt und Tinktur realistisch! Dies geht von der Hautfarbe eines Menschen, bis hin zu einer realistisch gezeichneten Lilie, im Gegensatz zur heraldischen Lilie.



In Schwarz-Weiß-Darstellungen werden die Farben durch Schraffur angezeigt. Der Inhalt des Schildes - Schildteilungen oder Heroldsbilder





Eine kleine Auswahl an Schildteilungen

Idealerweise unterteilt man Schilde in einfache geometrische Figuren in zwei Tinkturen um ein Wappen eindeutig zu machen.

Der Inhalt des Schildes - gemeine Figuren

"Gemeine Figuren" sind Abbildungen aus dem natürlichen Umfeld (Menschen, Tiere, Pflanzen, Gegenstände, Bauwerke, Werkzeuge, Gestirne und ähnliches). Die verwendeten Figuren sind heraldisch stilisiert zu zeichnen.

Wappen in der Rechtsprechung

Als Kennzeichen unterliegt das Wappen dem für alle Kennzeichen geltenden Grundsatz, dass sich jedes Zeichen von einem anderen, schon bestehenden Zeichen gleicher Art, hinreichend unterscheiden muss. Wenn also zwei Personen ein identisches Wappen führen sollten und es kommt zum Rechtsstreit, dann ist es entscheidend, wer den Gebrauch dieses Wappens zu einem früheren Zeitpunkt nachweisen kann. Wappen sind nicht an einen Familiennamen gebunden, sondern an den Mannesstamm, das heißt an alle legitimen Nachkommen eines Mannes, die selbst Männer sind oder unmittelbar von einem Mann des Mannesstammes abstammen.

Wappenschwindel oder wie erkenne ich eine Fälschung?

Häufig werden bei Fälschungen elementare Regeln der Heraldik missachtet, zum Beispiel werden Farbnuancen wie dunkelblau und hellblau unterschieden. Interessant sind auch die Proportionen des Wappens. Bei Fälschungen ist die Helmzier tendenziell zu klein geraten, Helm und Zier wirken auf dem Schild "verkümmert". In der Heraldik ist das Verhältnis von Schild und Helmzier etwa 1:1. Weitere Anhaltspunkte liefert die Blasonierung. Werden Bestandteile des Wappens falsch beschrieben, ist dies ein ernster Hinweis auf eine Fälschung. Zum Beispiel wurden Büffelhörner fälschlicherweise als Elefantenrüssel blasoniert. Manchmal kann der optische Eindruck ein erster Hinweis auf eine Wappenfälschung sein. Es gab und gibt aber auch Fälscher, die akademische Kunstmaler, Porzellanmaler oder Graveure sind. Ihre Wappen sind künstlerisch sehr gut und meist auch heraldisch korrekt.

Körperliche Ertüchtigung

Die körperliche Ertüchtigung ist grundlegend für die Kampffähigkeit des Ritters. Aber nicht nur im Kampf sondern auch für den Geist ist ein gesunder und geübter Körper wichtig. Für die körperliche Ertüchtigung gibt es die unterschiedlichsten Übungen, die der Knappe unter Anleitung der Ritters durchführen kann. Auch ist es denkbar und von hohem Nutzen, Knappen anderer Ritter zusammen üben zu lassen, da es ihnen Ansporn ist ihren Ritter nicht zu blamieren. Auch kann der Ritter sehen inwieweit sein Knappe härter ausgebildet werden muss.

Übungen können sein:

- Liegestütze mit und ohne Rüstung
- Laufübungen mit und ohne Gewicht
- Gleichgewichtsübungen
- Kniebeugen mit und ohne Rüstung
- Schwimmen
- Klettern

Je nach örtlichen Gegebenheiten sind dem Einfallsreichtum keine Grenzen gesetzt seinen Knappen für das Handwerk des Ritters zu ertüchtigen.

Erste Hilfe im Felde in der Theorie

Grundsätzlich ist zu sagen, dass ein richtig ausgebildeter Heiler, Feldscher oder sogar ein Leibarzt durch diese Lektion nicht ersetzt werden kann. Vielmehr sollen diese Anregungen dazu dienen dafür Sorge zu tragen, sich, seinen Knappe oder einen anderen Ritter bei Verletzungen vor dem Verbluten zu retten. Es ersetzt nicht die anschließende Behandlung durch einen Heiler oder Leibarzt.

- Im Felde sollte man immer einen, besser mehrere Verbände bei sich tragen. Diese müssen bestmöglich vor Verschmutzung geschützt sein.
- Auch sollte zum Auswaschen der Wunden frisches Wasser vorhanden sein.
- Ist Wasser zum Auswaschen der Wunden nicht vorhanden, so nehmt Alkohol der sich durch eine Flamme entzünden lässt. Bei dieser Art der Wundreinigung seid auf große Schmerzen des Verletzten vorbereitet.
- Um eine Blutung zu stoppen lasst Euch einen Verband anlegen. Aber nicht so, dass die Gliedmaßen blau anlaufen aber auch nicht so, dass euer Blut unter dem Verband heraustritt.
- Sollte kein Verband verfügbar sein, nehmt einen Gürtel oder Strick. Diese sind zumindest bis zum Eintreffen des Feldschers oder Heilers von Nutzen. Gebt dabei Acht, dass ihr nicht durch vollkommene Entblößung entehrt werdet.
- Sollte ein Gliedmaß abgetrennt worden sein und kein Priester zugegen, schützt Euch vor Verblutung durch Abbinden der Wunde und anschließendes Ausbrennen um die Blutung in Gänze zu stoppen.

Die Ausbildung an den ritterlichen Waffen

Der Knappe sollte im Umgang mit den ritterlichen Waffen geübt sein. Dazu ist ihm zu Beginn seiner Ausbildung das grundlegende Wissen mit dem Holzschwerte beizubringen. Nachdem er diese Lektion gemeistert hat beginnt das Üben mit den Stahlwaffen. Hierbei sollte man jedoch zu Beginn der Übungen einen Heiler zugegen haben, da Verletzungen sehr schnell herbeigeführt werden können.

Taktik im Kampf

Auch wenn Nok' maar nicht zu den Ländern gehört mit denen man sich abgeben sollte, sind die Taktiken die ihre Truppen im Kampf anwenden erfolgreich und sollten daher zur Grundlektüre in der Ritterausbildung gehören. Nicht nur damit man davon lernen mag, sondern auch zum Studium des Feindes. Denn wer weiß wie der Feind agiert kann so vorbereitet gut gegen seine Taktik vorgehen.

Kurzüberblick aus dem Handbuch für Legionäre Zusammengestellt von Laradir Miacus Rebelwind Präfekt der Schwarzen Rose

Die Geschichte der Mittellande macht deutlich, dass disziplinierte, geschlossene Formationen sowohl bei Fußvolk als auch Reiterei immer die besseren Karten hatten. Sobald sich eine Formation auflöst, entsteht Durcheinander und dem Heerführer ist es nicht mehr möglich, zielgerichtete Aktionen durchzuführen. Dieses Schriftstück soll dem tapferen Heerführer einen knappen Eindruck über Kampftaktiken vermitteln. Ziel der Taktik ist der Sieg über den Gegner. Dabei lenkt man die eigene Stärke gegen die Schwäche des Gegners und gewinnt damit eine lokale Übermacht. Elemente der Taktik sind Angriff, Verteidigung und das Gewinnen von Zeit.

Im Folgenden werden einzelne Punkte zur Kampftaktik der Nok' maar Legionen kurz aufgeführt.

Primus

Der wichtigste aller Punkte ist wohl der "Wille zum Sieg". Eine Armee die an ihrem Sieg zweifelt, wird auch verlieren. Eine Armee die gewinnen will, wird auch gewinnen.

Secundus

Nicht unerheblich ist die Wahl des Kampfplatzes. Falls möglich sollten die eigenen Truppen mit dem Rücken zur Sonne stehen oder zumindest die Sonne zur Rechten haben. Nachts sollte das Licht ebenfalls hinter den Kämpfern sein.

Man sollte darauf achten, dass die Beweglichkeit der Truppen durch nichts eingeschränkt wird oder die Truppen durch landschaftliche Begebenheiten in Gefahr beziehungsweise Bedrängnis geraten können. Es ist sinnvoll eine erhöhte Position zum Gegner einzunehmen. Nutze die Begebenheiten des Kampfplatzes und treibe den Gegner in die Enge.

Falls möglich postiere die Truppen an einem Waldrand. Die Bäume geben zusätzlichen Schutz und der Gegner ist auf offenem Feld eine leichte Beute.

Tertius

Ein wichtiger Grundsatz des Kampfes ist es zu erkennen, was der Gegner beabsichtigt. Dabei sind die wirkungsvollen Aktionen des Gegners von Grund auf zu verhindern, die wirkungslosen aber zuzulassen. Zwinge dem Gegner deinen Willen auf und komm ihm zuvor.

Zum Beispiel wenn der Gegner eine große Schlacht damit beginnt, dass er Bogen und Geschütze einsetzt, wird er unmittelbar, nachdem er geschossen hat zum Angriff übergehen. Würde man also erst jetzt die eigenen Bogen spannen, käme man zum Gegenangriff zu spät. In diesem Falle ist es besser, sofort anzugreifen, sollte man keine geeignete Deckung haben, und zwar noch während der Gegner mit Bogen oder Geschützen schießt. Denn bei einem sofortigen Angriff ist der Gegner außer Stande wirkungsvoll zu treffen. Es geht darum dem

Gegner in jeder Hinsicht zuvor zu kommen.

Quartus

Erschrecke den Gegner. Ein Gegner der Angst hat, hat verloren. Man kann den Gegner erschrecken durch Kampfgeschrei oder Waffengeklirr. Ebenso kann man die eigenen Truppen größer erscheinen lassen, zum Beispiel durch einen Angriff von der Flanke. Zeige dem Gegner nie Schwäche, dies bricht den Kampfgeist des Gegners.

Quintus

Sei flexibel. Es gibt nicht Schlimmeres, als auf seine geplanten Taktik zu bestehen, wenn man erkennt, dass sie nicht funktioniert. Im Kampf mit dem Gegner ist es schlecht, mehrmals das Gleiche zu tun. Dass man eine Sache zweimal tut, ist unvermeidlich, aber ein drittes Mal sollte man es nicht tun. Wenn du bei dem Gegner mit deiner Taktik keinen Erfolg hast, wird bei einem zweiten Versuch die Wirkung noch geringer sein.

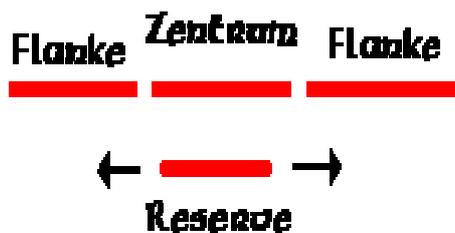
Sextus

Wenn sich in einer Schlacht die Armeen gegenüberstehen und du erkennst, dass der Gegner sehr stark ist, rate ich folgende Taktik und der Sieg wird dir gehören. Greife den Gegner an einer Flanke an. Stürme mit großer Kraft gegen die Flanke in den Gegner hinein und weiche nicht zurück. Siehst du, dass der Gegner zusammenbricht, so löse dich sofort von ihm, und greife ihn an einer Stelle an, an der er stark ist. Dies ist die Zickzacktaktik. Diese hat in der Geschichte schon oft den Sieg gebracht.

Septimus

Im Nachfolgenden werden kurz einige Taktikmodelle der Pedites (Infanterie) vorgestellt. Diese Modelle können beliebig mit weiteren taktischen Einheiten ausgebaut werden, zum Beispiel Equitatus (Reiterei).

I. Flügeltaktik



Es ist sinnvoll die Truppen in drei Anteile zu trennen. Eine Koordination der Truppe wird so erheblich verbessert und Taktiken lassen sich besser durchsetzen. Flanken sind potentielle Schwachpunkte. Die zurückgezogene Reserve kann flexibel die Deckung der vorderen Truppenteile übernehmen und einen Durchbruch des Gegners verhindern. Falls Equitatus vorhanden ist, postiere sie an den Flanken. Die Flügel werden so verstärkt und die Reiter können schneller und flexibel eingesetzt werden.

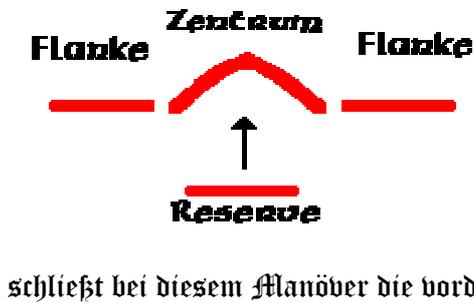
II. Der Halbmond



Diese Taktik zeigte oft bei den Barbarenstämmen der südlichen Mittellande gute Erfolge. Hierbei greifen beide Flügel und das Zentrum geschlossen an. Nachdem die Heere aufeinander getroffen sind,

lässt man das Zentrum zurückfallen. So entsteht ein Halbkreis, der den Gegner bei weiterem Vorrücken umschlingt.

III. Das Einhorn

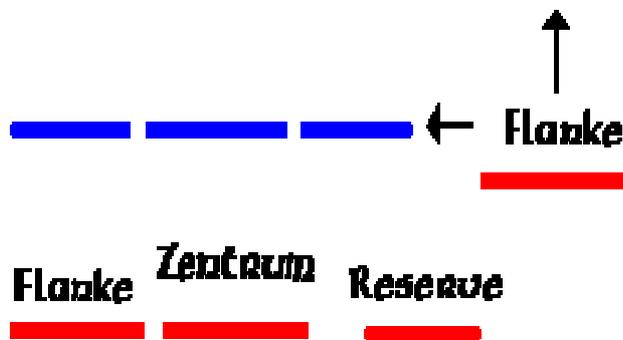


Diese Formation ist gut geeignet um leicht in die Reihen des Gegners einzudringen. Das Zentrum bildet einen vorstößenden Keil. Dabei ist eine gute Schilddeckung unerlässlich.

Nach dem Durchstoßen des Zentrums, fällt dieses dem Feind in den Rücken. Die Reserve

schließt bei diesem Manöver die vordere Schlachtreihe.

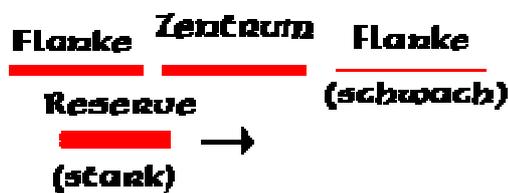
IV. Den Flügel brechen



Bei dieser Angriffstaktik löst sich der rechte Flügel, rückt vor und greift den linken Flügel des Gegners an. Die Reserve übernimmt die Deckung. Man sollte versuchen bei diesem Manöver die linke Flanke des Gegners zu umgehen und ihm in den Rücken zu fallen. Diese oft siegreich angewandte Taktik

basiert auf der Ansicht, dass die linke Seite (Flanke) des Gegners immer die Schwächere ist und so einen idealen Angriffspunkt bietet.

V. Lenken des Gegners



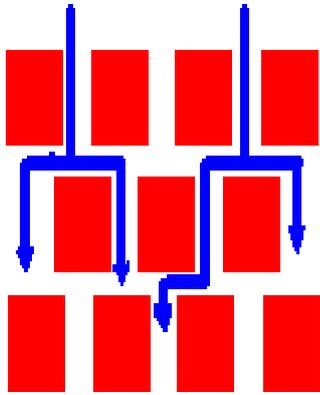
Der Gegner wird vor und während der Schlacht ständig nach einer möglichen Schwachstelle in deinen Schlachtreihen suchen. Dies kann man sich zu nutze machen, um

den Gegner zu lenken.

Wie schon beschrieben, sollte man stets dem Gegner seinen Willen aufzwingen. Mit dieser Taktik kann man bewusst das Verhalten des Gegners steuern. Dabei lässt man zwischenzeitlich bewusst einen Truppenteil schwächer erscheinen. Eine gute Deckung ist jedoch unerlässlich. Man spricht bei dieser Taktik auch von schiefer Reihe. Dabei kann man sich gut natürliche Gefahren des Kampfplatzes zu nutze machen und den

Gegner so leicht besiegen. Diese Taktik erfordert jedoch viel Erfahrung, auch von den Truppenteilen.

VII. Labyrinthus mortiferus



Diese Taktik setzt eine größere Anzahl von Legionären voraus. Die Legionen Nok'maars haben mit dieser Art der Formation schon viele Siege errungen. Für die defensive Schlachtführung eignet sich diese Truppenaufstellung besonders gut. Dabei werden Truppenteile in Gruppen (Kohorten) eingeteilt, die eine Art Block bilden. Die Blöcke werden schließlich versetzt aufgestellt, ähnlich einem Schachspiel oder Labyrinth. Ein anstürmender Gegner, wie zum Beispiel die unkultivierten Barbarenstämme der südlichen Mittellande oder die wilden Nordmänner, sind mit dem fließenden Wasser zu vergleichen. Unaufhaltsam strömen sie in jede Lücke vor und geraten so in das

Labyrinth des Todes. Dank der schachartigen Aufstellung ist der Feind nun von allen Seiten anzugreifen. Die Lücken zwischen den Kohorten dürfen nicht zu groß sein, damit der Feind schnell aufgerieben ist. Zudem sind eine standhafte Schlachtreihe und ein fester Kohorten-Block der Schlüssel zum Erfolg.

Kunde der Ausrüstung und deren Pflege

Folgende Waffen sind als ritterliche Waffen anzusehen und keine anderen Waffen sind zu benutzen:

- Einhandschwert
- Anderthalbhänder
- Zweihandschwert
- Rabenschnabel
- Axt
- Streitkolben

Für die Jagd, jedoch nicht für die Schlacht sei dem Ritter erlaubt zu nutzen:

- Pfeil und Bogen

Verboten seien:

- Armbrüste, da sie die Waffen der Feigen sind
- Panzerstecher und ähnliche Langdolche, da sie die Waffen von ehrlosen Söldnern und Räubern sind
- Flegel und andere Waffen bäuerischer Herkunft

Bedeutungen der Waffen und Insignien der Ritterschaft

Das Schwert

Das Schwert steht für die starke Rechte, zu richten jene, die Falsches tun im Namen aller. Auch ist es im heiligen Symbol Ultors am Parier als die Waage der Gerechtigkeit dargestellt, zu trennen Recht von Unrecht. So steht es dem Ritter an, die Feinde Ultors mit dem Schwert zu besiegen und zu vernichten. Da Ritterlichkeit auch Gerechtigkeit bedeutet ist das Schwert zweischneidig, denn es dient dem Erhalt der Ritterlichkeit und Gerechtigkeit.

Der Streitkolben

Der Streitkolben des Ritters steht für Stärke und Mut, denn so wie ein Kolben stark gegen jede Waffe und treffsicher gegen jeden Feind ist, so verteidigen Stärke und Mut den Ritter vor allen Lastern.

Der Dolch

Der Dolch steht dafür mehr Vertrauen in Ultor zu setzen als in die eigene Stärke. So wie der Dolch die letzte Waffe ist, die dem Ritter bleibt wenn alle anderen fehlgeschlagen oder zerbrochen sind, so sind das Vertrauen auf Ultor und ein ultorgefälliges Leben wichtiger als die eigene Kraft.

Der Bogen

Der Bogen steht für die Anmut und das Geschick das der Ritter bei seinem Tagwerk an den zeigen muss.

Der Helm

Der Hut aus Eisen steht für die Furcht vor der Schande. Denn ein Ritter der sich nicht vor Schande fürchtet, mag gar der Ritterschaft untreu werden. So wie die Furcht vor Schande einen Mann nach unten blicken lässt, so schützt der Helm den Mann und lässt ihn nach oben schauen, und senkt doch seinen Blick auch zu Boden. So steht der Helm in der Mitte zwischen hoch und niedrig. Denn er schützt den Kopf eines Mannes, den höchsten und wichtigsten Teil. Die Furcht vor Schande schützt davor sich zu bösen Taten herabzulassen.

Der Panzer

Der Panzer des Ritters kann gesehen werden als Burg und Festung gegen Laster und Fehler, denn so wie eine Feste abgeschlossen ist, so ist es auch der Panzer. Dies bedeutet, dass des Ritters Mut ihn schütze wie sein Panzer ihn vor Verrat und Laster.

Die Sporen

Die Sporen stehen für Fleiß und Schnelligkeit, denn durch diese beiden Attribute bewahrt der Ritter seinen Platz in der Ordnung der Dinge. So wie er mit seinen Sporen sein Pferd antreibt, so treibt der Fleiß den Ritter seine Pflicht zu tun, sich einen Harnisch und die anderen Insignien des Rittertums zu besorgen, auf dass er niemals überrascht werde.

Der Bart

Der Kragen steht für Gehorsam gegenüber dem Herren, denn so wie der Kragen den Hals schützt, so schützt Gehorsam vor Verrat und Stolz und anderen Lastern, die den Eid des Ritters auf die Probe stellen.

Der Schild

Der Schild steht für das Amt des Ritters seinen Herren zu beschirmen und zu beschützen. So wie der Schild den Ritter vor dem Streich schützt, so schütze der Ritter seinen Herrn.

Die Handschuhe

Die Handschuhe sind des Ritters letzte Trutz, wenn alles andere gebrochen ist. Sie verleihen seinem Griff an Speer und Schwert besseren Halt. Sie stehen dafür die Hand zu erheben zum Dank an Ultor für den errungenen Sieg, aber auch dafür niemals falsch zu schwören, nichts Böses zu berühren, nichts was unrein, ehrlos oder faulig sei.

Der Wappenrock

Der Wappenrock steht für die Widernisse der Ritterlichkeit, denn so wie der Wappenrock über den Kleidern aus Eisen liege, und den Regen und die Streiche vor dem Panzer empfangen, so ertrage ein Ritter größere Widernisse als ein gemeiner Mann. Alle Männer unter seiner Herrschaft seien beschirmt nach seiner Macht, so wie der Wappenrock beschirmt den Ritter.

Das Wappen

Das Wappen steht für den Ruhm des Ritters, ob edel oder verdorben.

Das Banner

Das Banner steht für die Ehre und die Pflicht das Land und den Herrn zu verteidigen. So wie ein Banner einen Fürsten oder Bannerherrn über die gemeinen Menschen erhebt, so trifft ihn härter noch die Schande des Versagens, der Treulosigkeit und des Verrats.

Pflege der Ausrüstung

Grundsätzlich ist es Aufgabe des Knappen die Ausrüstung des Ritters in Ordnung zu halten. Diese Arbeit soll nicht nur dazu dienen den richtigen Umgang beziehungsweise die richtige Pflege der ritterlichen Ausrüstung zu erlernen, sondern soll den Knappen auch in den Tugenden der Ritterschaft schulen. Denn so wie die Tugenden gepflegt werden müssen um nicht zu vergehen, muss auch die Ausrüstung gepflegt werden um nicht zu vergehen. Denn alles ist vergänglich, es sei denn man pflegt es mit aller Inbrunst.

- **Pflege von Eisen:** Um eine Rüstung oder eine Waffe reparieren zu lassen bedarf es eines Schmiedes. Die Pflege aber obliegt dem Knappen. Es einzufetten damit die Anmut des Panzers nicht schwinde durch Nässe oder Feuchtigkeit. Sollte sich dennoch der Glanz der Rüstung schmälern, so nehme man Bims zerstoße diesen bis er mehlig ist, tauche einen Lappen in Öl und reinige den Panzer so lange bis er wieder voller Anmut ist. Danach reibe man den Panzer mit einem weichen Tuch ab und öle ihn erneut ein damit er nicht wieder anfangen zu rosten. Bevorzugt ist das Öl der Olive zu benutzen, zu finden bei jedem Händler aus südlichen Ländern.
- **Pflege von Leder:** bevor das Leder spröde und hart wird, ist es mit dem Wachs der Biene vermischt mit ein wenig Fett oder Öl einzureiben. Dies betreibt man so lange bis das Leder wieder geschmeidig wird. Achte darauf das nicht zu viel von Fett oder Leder aufgetragen wird da zuviel oder zu wenig das Leder zerstören.
- **Pflege des Pferdes:** Auch die Pflege des Pferdes obliegt dem Knappen. Er hat es am Ende eines jeden Tages vom Sattel zu befreien, ihm das Zaumzeug abzunehmen, es zu striegeln und zu füttern. Erst dann solle er sich um seinen Ritter kümmern.

Wie und womit jage ich was?

In der Regel werden für die Jagd Pfeil und Bogen verwendet. Sie eignen sich zum Jagen von Hasen, Vögeln oder aber auch Rotwild. Ebenso kann man die Armbrust zur Jagd auf Vögel verwenden. Für Schwarzwild benutze den Sauspieß. Für die Jagd auf Orks oder ähnliche Wesen kommt es auf die landesüblichen Traditionen an. So wird zum Beispiel der Ork in Cravonien mit Dolch und Schild gejagt. Hier kann der örtliche Jagdhüter Auskunft geben. Aber auch bei anderem Wild, welches im Heimatland nicht vorkommt, kann der Jagdhüter Auskünfte darüber erteilen womit man es am besten erjagt.

Über den Umgang mit dem Gemeinen

Behandle auch den Gemeinen mit Anstand, denn er ist es den wir zu beherrschen gedenken. Freundlicher Gleichmut soll den Adligen vom Gemeinen trennen. Lasse stets den Knappen die Mildten Gaben an die Gemeinen verteilen und tue es nicht selber. Zeige dem Gemeinen seinen Platz lasset Dich oder einen anderen Ritter nie durch einen Verunglimpfen. Lasse Ihn in einem solchen fall durch deinen Knappen züchtigen. Biedere dich nicht den Gemeinen an sondern. Ein freundliches Wort oder eine freundliche Geste zeigt dem Gemeinen das auch er etwas wert ist und spornet Ihn an dem gleichzutun und dadurch ein Besserer Mensch zu werden. Sei auch dem Gemeinen ein Vorbild. Zeige Ihnen das sie den Schutz den wir Ihnen durch unsere Tugenden gewähren auch verdienen.